

Gekommen, um zu bleiben

Die Deutschen und die Schweiz – das ist trotz allem eine Liebesgeschichte. Die meisten Deutschen fühlen sich wohl hier und wollen nicht mehr zurück. Die Zahl der Einbürgerungen steigt. **Von Christine Brand**

Das Haus Nummer 8 an der kleinen Quartierstrasse beim Bahnhof Wipkingen ist eine Liegenschaft wie viele andere in Zürich. Ein Backsteinhaus, sechs Wohnungen. In drei davon leben Deutsche. Zum Beispiel Patrick, 33, Architekt, er kam vor etwas mehr als sieben Jahren in die Schweiz: «Ich habe nach dem Studium einen Job gesucht und die Fühler von Berlin bis Zürich ausgestreckt - hier hat es direkt geklappt.» Oder Jessica, 38, ebenfalls Architektin, sie hat Deutschland 2005 verlassen, nachdem sie bereits im Studium einen Abstecher in die Schweiz gemacht hatte: «Das Qualitätsbewusstsein in der Schweiz trägt viel dazu bei, dass ich meine Arbeit als Architektin hier wirklich gerne mache.» Und Carsten, ein Mittvierziger, ihn lockte vor 16 Jahren eine Kaderstelle in unser Land: «Ich wollte lange bleiben, ich hatte alle Zelte abgebrochen.»

Sie sind drei von derzeit über 305 000 Deutschen, die ihre Heimat einst verlassen haben und heute in der Schweiz leben. Es kommen zwar nicht mehr so viele Neue hinzu wie in den Spitzenjahren zwischen 2007 und 2009 - doch noch immer brechen Monat für Monat rund 1500 Deutsche auf, um sich für längere Zeit in der Schweiz niederzulassen. Noch einmal so viele Studenten und Saisoniers reisen mit der Absicht ein, um bis zu einem Jahr hier zu bleiben.

Warum eigentlich? Wer sind diese Deutschen? Und wie gefällt es ihnen hier? So gut, dass sie für immer bleiben wollen? Ilka Steiner und Philippe Wanner vom Institut für Demografie und Sozioökonomie der Universität Genf sind diesen Fragen im Rahmen einer Nationalfondsstudie zum ersten Mal wissenschaftlich auf den Grund gegangen. Für ihre Studie «Niederlassung oder Mobilität - Migrationsprojekte der seit 2002 in die Schweiz eingewanderten Deutschen» haben sie 2000 zufällig ausgewählte Deutsche in der Schweiz befragt. Die Auswertung, die der «NZZ am Sonntag» vorliegt, zeichnet ein ziemlich klares Bild von unseren Mitbürgern aus dem nördlichen Nachbarland: Die meisten Deutschen sind glücklich in unserem Land - und sie sind gekommen, um zu bleiben. «Die grosse Mehrheit der Deutschen fühlt sich wirklich

«Die sogenannte Deutschenfeindlichkeit wird oft durch Deutsche selbst ausgelöst, weil sie dumme Sprüche klopfen.»

wohl in der Schweiz», sagt Ilka Steiner. Als Gründe dafür geben sie ihre berufliche Situation an, ihren Lohn, den hohen Lebensstandard und die hohe Lebensqualität sowie die stabile wirtschaftliche Lage. Als negative Punkte nennen die Befragten eine geringe gesellschaftliche Toleranz, der schwierige Wohnungsmarkt und mangelnde Möglichkeiten zur Kleinkinderbetreuung. Trotzdem können sich die meisten nicht vorstellen, nach Deutschland zurückzukehren: «Nur einer von drei Deutschen erwägt, die Schweiz wieder zu verlassen», sagt Ilka Steiner.

Matthias Estermann nickt, als er diese Zahlen hört: «Die meisten Deutschen leben gerne hier, weil es ihnen wirtschaftlich besser geht als ihren Bekannten und Verwandten, die in Deutschland geblieben sind.» Estermann selbst ist 2004 in die Schweiz eingewandert. Heute betreibt er einen Verein für Deutsche in

der Schweiz und setzt sich als Integrationsberater für seine Landsleute ein. «Ich kam ursprünglich bloss, um Geld zu verdienen, aber mittlerweile bin ich sesshaft geworden.» So wie ihm ergehe es vielen: Sie kämen mit dem Ziel, während zwei, drei Jahren etwas Geld zu machen und dann zurückzukehren. «Aber wenn sie dann mal hier sind und sich auf die Schweiz eingestellt haben, wollen die meisten bleiben.» Die Demografin Ilka Steiner bestätigt Estermanns Beobachtung: «Je länger die Deutschen hier sind, desto seltener haben sie die Absicht, die Schweiz wieder zu verlassen.»

«Falsche Erwartungen»

Tatsächlich geben die meisten der befragten Deutschen an, in der Schweiz gut integriert zu sein. «Ich fühle mich hier zu Hause», sagt auch Jessica aus Wipkingen. Zwar habe sie nach wie vor Freunde und Familie in Deutschland. «Aber viele für mich wichtige Bezugspersonen leben hier in der Schweiz.» Ihrem Nachbarn Patrick ergeht es gleich: «Ich sehe meinen Lebensmittelpunkt hier, mit allem drum und dran.» Noch vor wenigen Jahren wurden andere Stimmen laut: Viele Deutsche beklagten sich über die Deutschenfeindlichkeit der Schweizer. Carsten hat dies in seinen 16 Jahren in der Schweiz nicht so erlebt. «Manchmal spürte ich aber eine gewisse Distanz zu Fremden, zu mir als Andersartigem.» Auch in Ilka Steiners Studie beklagten sich einige über fehlende Toleranz gegenüber Ausländern.

Integrationsberater Estermann relativiert indes: «Die sogenannte Deutschenfeindlichkeit wird oft durch die Deutschen selbst ausgelöst, weil sie dumme Sprüche klopfen.» Diejenigen, die am lautesten meckerten, sie seien schlecht integriert, seien meist selbst schuld, weil sie nichts dafür tun würden. «Jeder, der in die Schweiz kommt, hat falsche Erwartungen», sagt Estermann. Die sprachlichen und kulturellen Unterschiede seien viel grösser als angenommen. «Man muss sich engagieren, um sich zu integrieren, das passiert nicht von selbst.» Dass die Integration der Deutschen aber zunehmend gelingt, schlägt sich in einer anderen Statistik nieder: Die Zahl der binationalen Hochzeiten steigt. Heirateten vor 20 Jahren erst 1219 deutsch-schweizerische Paare, waren es im letzten Jahr 2239. Gemäss

2239

So viele deutsch-schweizerische Ehen wurden 2016 in der Schweiz geschlossen. 2006 waren es 1500, und 1996 waren es 1219.

4792

So viele Deutsche liessen sich innert 12 Monaten - zwischen dem 1. Juli 2016 und dem 30. Juni 2017 - in der Schweiz einbürgern.

Ilkas Steiners Studie sind es meistens der Beruf oder das Studium, die Deutsche dazu bewegen, hierherzukommen, vor familiären Gründen; wenn jemand einen Partner oder eine Partnerin begleitet. Über die Hälfte der zugewanderten Deutschen besitzt einen Hochschul- oder Universitätsabschluss, oft haben sie Kaderstellen inne: 33 Prozent der Befragten besetzen eine Führungsposition. Allerdings gibt es auffällige regionale Unterschiede: Die gut ausgebildeten Deutschen stammen zumeist aus westlichen Bundesländern und leben vor allem in den Städten und Agglomerationen, insbesondere in den Kantonen Zürich, Aargau, St. Gallen, Thurgau, Basel. Zuwanderer aus Bundesländern der ehemaligen DDR weisen mehrheitlich tiefere Ausbildungsniveaus auf und finden meist in der Tourismusbranche Stellen; in der Zentralschweiz, in Graubünden und im Tessin.

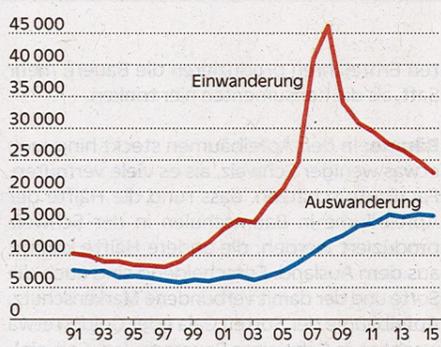
Massiv mehr Einbürgerungen

Die Mehrheit der Deutschen in der Schweiz ist zwischen 30 und 39 Jahre alt. Zwei Drittel leben in einer Partnerschaft, die meisten wohnen in kinderlosen Paarhaushalten, nur einer von drei Deutschen lebt mit Kindern zusammen. Über 70 Prozent der in der Studie befragten Deutschen haben eine Vollzeitstelle. «Fast alle - 98 Prozent - haben vorher den grössten Teil ihres Lebens in Deutschland verbracht», sagt Ilka Steiner. «90 Prozent der Befragten reisen mehrere Male pro Jahr nach Deutschland.» Gleichzeitig fühlen sie sich in der Schweiz so sehr zu Hause, dass etliche Doppelbürger werden möchten. Die Zahl der Einbürgerungen ist massiv gestiegen: 2007 liessen sich erst 1290 Deutsche einbürgern - in den letzten zwölf Monaten erhielten fast 4800 Deutsche den Schweizerpass.

Einer davon ist Carsten aus Wipkingen. Er liess sich einbürgern, weil er bleiben wollte. Aber manchmal kommt es anders als geplant: Kaum hat er den Schweizerpass erhalten, packt er seine Sachen und kehrt nach Deutschland zurück - der Liebe wegen. Er ist einer von gut 1000 Deutschen, die jeden Monat wieder in ihre alte Heimat ziehen. Carstens Nachbarn hingegen denken nicht an eine Rückkehr. «Heute glaube ich: Ich werde bleiben», sagt Patrick. Jessica meint: «Ganz klar bleiben.»

Es kommen mehr als gehen

Ein- und Auswanderung der Deutschen



Quelle: Bundesamt für Statistik